Erscheint täglich früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition Johannisgasse 8.

Sprechstunden der Redaction: Vormittags 10—12 Uhr. Nachmittags 5—6 Uhr.

Für die nächstfolgende eingesandte Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Ins.-Annahme: Otto Klemm, Universitätsstraße 1, Louis Lösche, Katharinenstr. 23 part. u. Königsplatz 7, nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Abonnementspreis vierteljährlich 4½ Mk. incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf. Belegexemplar 10 Pf. Gebühren für Extrabeilagen (in Tageblatt-Format gefalzt) ohne Postbeförderung 60 Mk. mit Postbeförderung 70 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf. Größere Schriften laut unr. Preisverzeichniß. Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherm Tarif.

Reclamen unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf. Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben. Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 122. Dienstag den 1. Mai 1888. 82. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Die diesjährige **Ostermesse** endet mit dem 5. Mai.

An diesem Tage sind die Buden und Stände auf den Plätzen der **inneren Stadt** bis 4 Uhr Nachmittags vollständig zu räumen, während deren Entfernung bis spätestens 8 Uhr Morgens des 6. Mai stattzufinden hat.

Die auf dem Augustusplatze und auf den öffentlichen Wegen und Plätzen der **Vorstadt** befindlichen Buden und Stände sind bis Abends 8 Uhr des 5. Mai zu räumen und in der Zeit vom 6. bis 9. Mai, jedoch lediglich während der Stunden von 6 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends abzubrechen und wegzuschaffen.

Vor dem 6. Mai darf mit dem Abbruche der Buden und Stände auf dem Augustusplatze nicht begonnen werden.

Dagegen ist es gestattet, Buden und Stände auf dem Roßplatze, welche vor Beendigung der Messe leer werden, früher abzubrechen und wegzuschaffen, sofern nicht dadurch Störung des Verkehrs oder Benachtheiligung des Geschäfts in den stehenbleibenden Buden herbeigeführt wird.

Es bleibt auch diesmal nachgelassen, die Schaubuden auf dem Roßplatze und Königsplatze, sowie diejenigen Stände daselbst, **an welchen nur Lebensmittel feilgeboten werden,** noch am 6. Mai geöffnet zu halten.

Die Schaubuden, sofern sie auf Schwellen errichtet, ingleichen die Carrousels und Zelte sind bis Abends 11 Uhr des 8. Mai, diejenigen Buden aber, rücksichtlich deren das Eingraben von Säulen und Streben gestattet, und eine längere Frist zum Abbruche nicht besonders ertheilt worden ist, bis längstens den 12. Mai, Abends 8 Uhr abzubrechen und von den Plätzen zu entfernen.

Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften, für deren Befolgung beziehentlich auch die betreffenden Bauhandwerker oder Bauunternehmer verantwortlich sind, werden mit Geldstrafe bis zu 150 ℳ oder entsprechender Haft geahndet werden.

Uebrigens haben Säumige auch die Obrigkeitswegen zu verfügende Beseitigung der Buden zu gewärtigen.

Leipzig, den 28. April 1888.

Der Rath der Stadt Leipzig.

IX. 2993. Dr. Georgi. Hennig.

Fabrikenzählung.

Auf Grund einer Generalverordnung IV 390 der Königlichen Kreishauptmannschaft Leipzig vom 27. December 1852 ist auch am 1. Mai dieses Jahres eine Fabrikenzählung vorzunehmen, und nach einer Verordnung des Königlichen Ministeriums des Innern vom 6. December 1883 auf diejenigen Gewerbeunternehmer zu erstrecken, welche

1) in ihren Gewerbeanlagen mindestens 10 Arbeiter beschäftigen, oder
2) Dampfkessel verwenden, oder
3) mit Wind-, Wasser-, Gas- oder Heißluftmaschinenbetrieb arbeiten, oder
4) nach §. 16 der Gewerbeordnung und den Nachträgen hierzu besonderer Genehmigung unterliegen.

Wir haben allen uns bekannten Gewerbetreibenden dieser Art Fragebogen zufertigen lassen mit der Veranlassung, dieselben spätestens bis zum 5. Mai dieses Jahres an unser statistisches Amt zurückgelangen zu lassen.

Diejenigen hiesigen Gewerbetreibenden der genannten Art, welche noch nicht in den Besitz von Fragebogen gelangten, wollen dieselben bis zum 1. Mai in unserem statistischen Amte (Stadthaus, Obstmarkt 3) abholen lassen.

Leipzig, den 23. April 1888.

Der Rath der Stadt Leipzig.

St. A. 352. Dr. Georgi. Dr. Hasse.

Bekanntmachung.

Die Ausführung

1) der **Erd- und Maurerarbeiten,**
2) der **Steinmetzarbeiten**

für das Retortenhaus ꝛc. bei dem Erneuerungsbau der I. Gasanstalt soll an einen Unternehmer in Accord verdungen werden.

Die Bedingungen und Zeichnungen für diese Arbeiten liegen im Bureau der Gasanstalt II in Connewitz aus und können daselbst eingesehen resp. entnommen werden.

Bezügliche Offerten sind versiegelt und mit der Aufschrift:

ad 1: **„Retortenhaus Maurerarbeiten**
ad 2: **„ Steinmetzarbeiten**
für die I. Gasanstalt"

versehen in der Registratur des Rathes, Rathhaus, 1. Etage, und zwar bis zum

Freitag den 11. Mai d. J., Nachmittags 5 Uhr

einzureichen.

Der Rath behält sich jede Entschließung und insbesondere das Recht vor, sämmtliche Offerten abzulehnen.

Leipzig, am 28. April 1888.

Des Raths der Stadt Leipzig Deputation zu den Gasanstalten.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen öffentlichen unentgeltlichen Impfungen werden in der Zeit vom

4. Mai bis mit 13. Juli 1888

an jedem Freitage, Nachmittags von ½5 bis ½6 Uhr, im Schlachtfeller-Restaurant durch den Impfarzt Herrn Dr. med. Kohl vorgenommen, welchem je 8 Tage darauf (Freitags, Nachmittags ½5 Uhr) der Impfling ebendaselbst vorgestellt werden muß.

Nach den Impfgesetze vom 8. April 1874 haben sich der Impfung zu unterziehen:

a. **alle im Jahre 1887 geborenen Kinder, sowie die, welche in den früheren Jahren impfpflichtig waren, aber erst ein- oder zweimal erfolglos geimpft oder krankheitshalber ungeimpft geblieben bez. von der Impfung ausgeschlossen worden sind;**
b. **alle im Jahre 1876 geborenen Zöglinge hiesiger Schulen, sowie die, welche in den Jahren 1874 und 1875 geboren, aber 1886 und 1887 erfolglos geimpft oder krankheitshalber ungeimpft geblieben sind.**

Unter Hinweis auf die in §. 14 des angezogenen Gesetzes angedrohten Strafen haben Eltern, Pflegeeltern und Vormünder sich streng darnach zu richten bez. die von der Impfung etwa befreienden privatärztlichen Zeugnisse bez. Impfscheine in der Impf-Expedition, Rathhaus, 1. Etage, Zimmer Nr. 10, vorzulegen.

Reudnitz, am 24. April 1888.

Der Gemeindevorstand.
Größel.

Diebstahls-Bekanntmachung.

Gestohlen wurden laut hier erstatteter Anzeige:

1) ein **Eichenholz-Fessel** mit rundem Sitzbrett und 4 gedrehten Beinen, aus einer Krankenabtheilung in Lebig's Passage, von Ende März bis Mitte April;
2) **2 Regenmäntel** von braunem Stoff, für ein 6- und 10jähriges Mädchen passend, von einem Verkaufsstande am Roßplatze, am 23. dss. Mts. Mittags;
3) ein **Packet** in grauem Papier, darin ein Paar getragene **Hosen** von dunkelblauem Stoff, roth durchwirkt, eine ebensolche **Weste,** ein **Jackett,** schwarz- und braungestreift, mit schwarzem Futter und ebensolchen Knöpfen, ein braunfeidenes **Halstuch** mit rothen Streifen und ein weicher schwarzer **Filzhut,** sämmtlich einem 16jährigen Burschen gehörig, aus einem Kinderwagen an der Johannisstraße, am 23. dss. Mts.;
4) **7 Dtzd. Bijouterie-Ohrringe,** aus einem größeren ovalen glatten Ring und einem kleineren runden mit je 5 geflochtenen Drahtstäbchen bestehend, und **2 Dtzd. Bijouterie-Ringe** mit Glassteinen ohne Farbe, von einem Verkaufsstande am Roßplatze, am 23. dss. Mts.;
5) eine silberne **Cylinderuhr** mit Gelbrand und Secunde und auf der Rückseite eingravirtem Fessel und Jäger, nebst anhängender kurzer **Stahlkette,** aus einer Gaststube in Nr. 4 der Pfaffendorfer Straße, am 23. dss. Mts. Abends;
6) ein **Frauen-Paletot,** fast neu, von schwarzem Doubleststoff, halbanliegend, mit Umlegekragen und einer Reihe schwarzer Hornknöpfe, ein **Herren-Rock** (Ueberrock) von dunklem, graugestriftetem Winterstoff mit Sammetkragen, 2 Reihen Hornknöpfen und schwarzem Kammelottefutter, ein **Gehrock** von dunkelbraunem, gelbgestriftetem Stoff mit einer Reihe Hornknöpfe und schwarzem, an den Aermeln besetztem Futter, ein **Knaben-Winter-Paletot** von dunkelgrauem Stoff mit Sammetkragen und Bordenauflassung, endlich eine graue **Buckskin-Hose,** aus einem Vorsaale in Nr. 4 der Georgenstraße, vom 23. bis 25. dss. Mts.;
7) ein **Sommerüberzieher** von braunem Kammgarn mit schwarzem Wollatlasfutter, braunem Sammetkragen, einer Reihe überspannener Knöpfe, in den Taschen ein Paar braune **Zwirnhandschuhe** mit gelben Patentknöpfen, aus einem Gastlocal des Talsperrenfeste, am 26. d. M. Nachmittags;
8) ein **Kinderwagen,** braun gestrichen, mit Velocipedrädern, Verdeck von schwarzer Glanzleinwand mit rothbraunen Vorhängen, ein kleines **Kissen** und ein **Kellerschlüssel,** aus der Hausflur in Nr. 3 der Härtelstraße, am 25. d. M. Nachmittags;
9) ein schwarzlederne **Geldtäschchen** mit weißem Bügel und Knöpfchenverschluß, enthaltend **19 Mark** in Silber und ein **Eisenbahn-Tages-Billet** III. Cl. „Goldis-Leipzig", am 29. d. M. Nachmittags in einem Verkaufslocale an der Peterstraße.

Etwaige Wahrnehmungen über den Verbleib der gestohlenen Gegenstände oder den Thäter sind ungesäumt bei unserer Criminal-Abtheilung zur Anzeige zu bringen.

Leipzig, am 30. April 1888.

Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.
Bretschneider. R.

Aerztlicher Bezirksverein Leipzig-Stadt.

Sitzung am 1. Mai 1888, Abends 6 Uhr, im Saale der 1. Bürgerschule.

Tagesordnung:

1) Gedächtnißrede auf Schildbach.
2) Registrande.
3) Wahl je eines Mitgliedes zum städt. Gesundheits-Ausschuss für Medic.-Rath Prof. Hofmann und zum Kreisvereinsausschuss für den Unterzeichneten.
4) Bericht des Standesausschusses: a) über den Antrag auf Einführung einer obligatorischen Sterbecasse des Vereins, b) über einige Neubestimmungen der Standesordnung betr. Arztwechsel, Consilien, Annoncen, Polikliniken.

Dr. Neubert.

Bekanntmachung.

Hierdurch wird bekannt gemacht, daß vom 1. Januar 1887 ab, als dem Zeitpuncte der Wirksamkeit der gemeinsamen Ortskrankencasse, jedem neu zukommenden Mitgliede nur **einmal** und zwar beim ersten Arbeitsverhältnisse ein Mitgliedsbuch unentgeltlich ausgefertigt und dem anmeldenden Arbeitgeber zugestellt wird. Es liegt deshalb im eigenen Interesse eines jeden Mitgliedes, beim jedesmaligen Verlassen des Arbeitsverhältnisses das Mitgliedsbuch, falls sich dasselbe in der Hand des Arbeitnehmers befindet, von demselben sich aushändigen zu lassen. Die Ausfertigung eines zweiten Buches kann nur gegen Zahlung der Kosten erfolgen.

Gleichzeitig werden die Herren Arbeitgeber darauf aufmerksam gemacht, daß die Zustellung der auszufertigenden Mitgliedsbücher in der Regel binnen 3—4 Tagen nach dem Tage der Anmeldung erfolgt und daß, wenn binnen dieser Frist ein Mitgliedsbuch nicht eingeht, anzunehmen ist, daß der angemeldete Arbeitnehmer der Casse bereits als Mitglied angehörte und im Besitze eines Buches sich befindet.

Leipzig, am 30. April 1888.

Die Ortskrankencasse für Leipzig und Umgegend.
Albert Brockhaus,
Vorsitzender.

Connewitz. Für eine 29jährige erblindete, in der Königlichen Blindenanstalt zu Dresden in der Anfertigung grober Korbwaaren ausgebildete männliche Person wird gegen entsprechende Entschädigung ein geeignetes Unterkommen gesucht.

Gut bekannte Familien, welche bereit sind, dem sonst körperlich gesunden Blinden dieses Unterkommen zu gewähren, wollen bez. Gesuche unter Angabe der Verpflegungsansprüche alsbald bei uns einreichen.

Connewitz, den 30. April 1888.

Der Gemeinde-Rath.
Eulenstein, Gem.-Vorst.

Nichtamtlicher Theil.

Die Lage in Frankreich.

Die Abgeordnetenkammer hat sich am Sonnabend bis zum 15. Mai vertagt und dadurch der Regierung Vollmacht ertheilt, sich mit der Boulanger-Bewegung abzufinden, so gut es eben gehen will. Präsident Carnot wird heute von seiner Reise nach Bordeaux in Paris zurückerwartet, und es ist unzweifelhaft, daß die Regierung die Reise mit den Begrüßungen der Behörden, den Banketts der Stadtvertretungen und den dabei gehaltenen Tischreden als einen Erfolg für die Sache der Republik ausgeben und nach allen Richtungen hin auszubeuten bestrebt sein wird. Das ist die eine Seite der Lage. Die Kehrseite zeigt ein wesentlich anderes und sehr unerfreuliches Bild. In der Zwischenzeit hat das erste parlamentarische Gastmahl Boulanger's im Café Riche zu Paris stattgefunden unter Umständen, welche ein Wachsthum der Partei Boulanger in Paris deutlich erkennen lassen. Die Polizei hat bei diesem Anlaß gezeigt, daß sie bei ihren Maßnahmen weder für noch gegen Boulanger die richtige Grenze zu finden weiß. Durch die Verhaftung Deroulede's und Susini's hat die Sache der Regierung sicher keinen Vortheil gehabt, wohl aber werden die Anhänger Boulanger's darin einen neuen Antrieb zur Fortsetzung regierungsfeindlicher Kundgebungen finden. Sie machen kein Geheimniß daraus, daß die beabsichtigte Interpellation wegen der Verhaftung von Abgeordneten nur aus Mißachtung gegen die Kammer unterblieben ist, und die „Lanterne" sagt es gerade heraus, daß diese Angelegenheit nur auf der Straße entschieden werden kann. Das von Paris gegebene Beispiel hat bereits in Nancy und in Toulouse in sehr bedenklicher Form Nachahmung gefunden. In beiden Städten war die Polizei machtlos und es mußten Truppen aufgeboten werden, um die Ruhe wieder herzustellen. Nach den vorhandenen Anzeichen ist zu befürchten, daß sich die Ruhestörungen wiederholen werden, wie das bereits in Nancy geschehen ist. Deroulede hat gedacht, daß die Partei Boulanger's in die Kundgebungen des Widerstandes System bringen und sie in der Hauptstadt und in den Provinzen fortwährend im Schwunge erhalten werden. Präsident Carnot ist offenbar von den besten Absichten beseelt, und seine Rede beim Bankett im Theater zu Bordeaux, in welcher er die tapfere Armee lobte und zur Einigkeit aller Republikaner aufforderte, hat auch gezündet. Aber mit feurigen Reden ist es in der gegenwärtigen, äußerst gespannten Lage nicht gethan; die Gegensätze sind zu schroff, die Interessen zu unversöhnlich, der Wunsch eines großen Theiles der Bevölkerung nach Veränderung der Lage ist zu lebhaft, als daß die Vorgänge, welche die Reise des Präsidenten Carnot bezeichnen, von durchschlagender und nachhaltiger Wirkung sein könnten.

Frankreich ist seit dem Auftauchen des Ordensschwindels außer Rand und Band, und Alles, was seitdem geschehen ist, trägt das Gepräge einer Bewegung, welche ihr Ziel nicht eher als erreicht betrachten wird, als bis ein Kampf darüber entschieden hat, ob die republikanische oder die monarchische Staatsform den Sieg davon trägt. Das Streben Carnot's, mit den Gegnern der Republik von rechts und links auf friedlichem Wege fertig zu werden und durch Wiederherstellung der gestörten Einigkeit Alles wieder ins Gleichgewicht zu bringen, ist gewiß sehr schön und anerkennenswerth, aber Alles spricht dagegen, daß er damit zum Zweck kommen wird. Der Ruf nach Kammerauflösung und Verfassungsänderung wird fort und fort und täglich stärker erhoben, und die aufrichtigsten Bemühungen, das Bestehende zu erhalten, werden daran nichts ändern, weil die Leidenschaft mehr und mehr über die ruhige Ueberlegung und Besonnenheit die Oberhand bekommt. Es ist kein Zufall, daß der Graf von Paris gerade den gegenwärtigen Zeitpunct gewählt hat, um sich bei den Anhängern der Monarchie in Erinnerung zu bringen, und ein ebenso wichtiges Kennzeichen der Lage ist es, daß die Bonapartisten die boulangistische Bewegung unterstützen. Sie sind hocherfreut darüber, daß sie ein Werkzeug entdeckt haben, um die Massen aufzuregen, weil sie mit seiner Hilfe wieder zur Herrschaft zu gelangen hoffen. Es sind sicher im Verborgenen Kräfte thätig, welche das Feuer der Leidenschaft schüren und dem Boulangismus Anhänger erwecken, wo man sie am wenigsten vermuthen sollte. Boulanger selbst beobachtet eine zweideutige Haltung, läßt seine Anhänger für sich sprechen, wenn er fürchten muß, durch eigene Erklärungen den Erfolg seiner Sache zu gefährden, und ergreift nur das Wort, um Schlagworte in die Menge hineinzuwerfen. Bei den Wahlen in der Dordogne und dem Nordedepartement hat er sich darauf beschränkt, die Auflösung der Kammer und die Revision der Verfassung als Programmpuncte zu veröffentlichen; bei dem Gastmahl im Café Riche hat er als dritten Punct die Abschaffung des Präsidiums der Republik aufgestellt, um ein Gegengewicht herzustellen gegen Diejenigen, welche die Dictatur fürchten. Die Abschaffung der Präsidentenwürde wäre gerade das beste Mittel, um die Dictatur an ihre Stelle zu setzen, denn ein Staatswesen ohne Oberhaupt mag dem Geschmack der Anarchisten entsprechen, eine Republik kann eines gewählten Oberhauptes nicht entbehren. Die Mittel, mit welchem Boulanger arbeitet, sind überhaupt so plump, daß ihr persönlicher Zweck für Jeden erkennbar ist, der mit Unbefangenheit an ihre Beurtheilung herantritt; aber gerade an dieser Eigenschaft gebricht es der großen Menge seiner Anhänger, es sei denn, daß sie trotz voller Klarheit über die Beweggründe seiner Handlungsweise dennoch seiner Fahne folgen, weil sie kein anderes Mittel zur Verfügung haben, um ihren weit von den seinigen abliegenden Wünschen Erfüllung zu bringen. Der „Figaro" nennt das Kind beim rechten Namen, indem er die Franzosen für verrückt erklärt. Der „Figaro" schreibt mit der größten Offenheit: „Jawohl, Frankreich ist toll. Die Conservativen, die, nachdem sie den Marschall Mac Mahon bekämpft haben, sich jetzt dem Schützling Lagnerre's unterordnen, sind verrückt. Die Republikaner, die, um zur Einigkeit zu gelangen, ein Ministerium der äußersten Linken bilden und die, um Boulanger wirksam zu bekämpfen, sein Auflösungs- und Revisions-Programm selbst annehmen, sind nicht weniger verrückt. Die Patrioten, die, nachdem sie Disciplin, Pflichtgefühl und Ehre gepredigt haben, jetzt einem rebellischen Soldaten folgen, der seine Vorgesetzten lästert, sind noch verrückter. Vor Allem aber jene guten Franzosen, die Lebaeuf verfluchen, weil er gesagt hat, die Armee sei bereit, und die jetzt Boulanger zujauchzen, sie sind in solchem Maße verrückt, daß die Geschichte staunend vor einem solchen Phänomen stehen wird."

Was der „Figaro" sagt, ist wahr und einleuchtend, aber man muß sich die Frage vorlegen, warum er es sagt, und die Antwort darauf lautet: um einem Machthaber die Wege zu ebnen, der für seine Ansprüche kaum ein besseres Recht geltend machen kann als Boulanger, und dem außerdem noch nicht einmal die Popularität zur Seite steht.

Frankreich leidet gegenwärtig am Boulangerfieber, und diese Krankheit wird trotz aller Bemühungen der Aerzte, welche sie bekämpfen, so lange dauern, bis der natürliche Verlauf derselben abgeschlossen ist. Vorläufig ist der Charakter der Krankheit noch nicht erkannt, es kann sich daraus leicht ein dauerndes schweres Siechthum entwickeln, es kann aber auch irgend ein unvorherzusehendes Ereigniß eintreten, welches der Krankheit eine günstige Wendung giebt. Bis zum 15. Mai werden vielleicht noch zwei Gastmähler im Café Riche stattfinden; es kann der Fall eintreten, daß noch einige andere Städte dem Beispiel Nancys und Toulouses folgen und einige Straßenscenen aufführen. Bis dahin ist der Termin für die Ersatzwahlen in den Departements Isère und Haute Savoie erreicht, bei welchem voraussichtlich wieder Boulanger eine Rolle spielen wird. Das Ministerium Floquet windet und schleppt sich so lange mühsam zwischen den Schwierigkeiten der Lage hindurch, bis seine Kraft erschöpft ist und eine neue Regierung das Ruder ergreift. Das ist ein kläglicher Schauspiel für den Beobachter, aber es giebt kein Mittel, um es durch ein erquicklicheres zu ersetzen.

Leipzig, 1. Mai 1888.

* Ueber das **Befinden Sr. Majestät des Kaisers** liegen auch vom Sonntag günstige Mittheilungen vor. Immerhin bedarf der hohe Patient noch sehr der Schonung, und es entspricht der Ansicht der Aerzte, daß Se. Majestät mindestens noch die laufende Woche im Bett zubringt, weil diese Ruhe im Verein mit der kräftigen und reichlichen Ernährung naturgemäß die beste Wirkung auf die Beseitigung des Fiebers und die durch den letzten Krankheitsanfall stark geschwächten Kräfte des Kaisers ausüben muß. Das hat sich denn auch in den letzten Tagen evidant gezeigt. Das Fieber am Morgen ist Tag für Tag zurückgegangen, so daß es jetzt nur noch auf 37,6 Grad steht und der Kaiser demnach nur noch ein Zehntel Grad von der normalen Körpertemperatur entfernt ist. Auch am Abend ist das Fieber stetig geringer geworden. Am Donnerstag zeigte das Thermometer noch 39 Grad am Abend; am Freitag war es auf 38,9 und gestern Abend auf 38,8 Grad zurückgegangen. Die Athmung ist wieder freier und der Pulsschlag nicht frequenter, als es nach Lage der Sache zu erwarten ist. Dazu kommt, daß der Auswurf wie auch der Hustenreiz gleichfalls nachgelassen haben. In Folge dessen wird die Nachtruhe des Kaiser weniger oft unterbrochen, als es bisher der Fall war, und der Schlummer erquickt den Kaiser sichtlich, das beweist die Stimmung, in der er am Morgen die Aerzte empfängt. So war es die letzten Tage, so auch heute. Die letzte Nacht ist für den Kaiser wieder gut verlaufen, der Schlaf war besonders gegen Morgen fest. Das Frühstück, das von Tag zu Tag reichlicher wird, schmeckte dem Kaiser recht gut. Die Aerzte hoffen, daß, wenn die Besserung noch weiter fortschreitet, der Kaiser vielleicht nächstens an einem warmen stillen Tage einmal eine Ausfahrt wagen kann. — Von anderer Seite wird berichtet: „Das Befinden Sr. Majestät des Kaisers macht befriedigende Fortschritte. Das Fieber war heute Vormittag völlig verschwunden, und eine gute Nacht hat den hohen Patienten erquickt und gestärkt. Das Hauptaugenmerk der Aerzte richtet sich für die nächste Zeit darauf, die möglichste Kräftigung des Patienten zu fördern, da das Fieber ihn doch stark angegriffen hat. Doch bei dem sich jetzt wieder entwickelnden Appetit hoffen die Aerzte auf baldige Wiederkehr der Kräfte."

* In gut unterrichteten Kreisen in **Braunschweig** verlautet mit Bestimmtheit, daß bei der Zusammenkunft des **Reichskanzlers** mit der **Königin Victoria** die endgiltige Regelung der **braunschweigischen Thronfolgefrage** einen wesentlichen Theil der Unterredung gebildet habe.

* Zu dem Thema der „**englischen Einflüsse**" schreibt die „Kölnische Zeitung" unter Bezugnahme auf einen Artikel des „Standard":

Die englische Presse beginnt jetzt sich in breiter angelegten Betrachtungen mit der Stimmung zu beschäftigen, welche das deutsche Volk gegenüber den englischen Einflüssen beherrscht. Der Brite ist viel zu sehr Inselbewohner, als daß es ihm leicht werden könnte, sich in eine fremde Volksseele hineinzudenken; er ist in seiner nationalen Eigenart gefestet, ja, verstellt, er bleibt — nicht immer zu seinem persönlichen Vortheile und zum Behagen seiner Umgebung — sein Leben lang Engländer, wie ihn das Schicksal auch in der Welt umherwirbeln mag. Wenn in England aus traurigem Anlaß ausländische Specialisten berufen würden, welche nach der Ueberzeugung aller sachmännischen Sachverständigen und nach dem Ausweise der Erfahrung sich an wissenschaftlicher Durchbildung, an Reife und Sicherheit des ärztlichen Urtheils nicht mit den hervorragendsten englischen Autoritäten messen könnten, wenn diese ausländischen Specialisten sich ferner mit einer journalistischen Leibgarde aus den berufensten radicalen Blättern umgäben und durch ihr Preßbureau gebilligte und tendenziös gefärbte Angaben über die ersten englischen Aerzte verbreiteten, wenn sie schließlich hochstehende englische Persönlichkeiten zum Gegenstand unverkennbarer politischer Anzüglichkeiten machten, so würde das englische Volksgefühl sich leidenschaftlich gegen das nationale Vorurtheil wider die englische ärztliche Kunst erheben. Wer England kennt, wird darüber keinen Augenblick in Zweifel sein. Der philosophische Engländer, welcher heute im „Standard" die Frage nach den verschiedensten Seiten beleuchtet, denkt denn auch nicht daran, dies in Abrede zu stellen; der englische Schiedsrichter, welcher und hier vor sein Tribunal beruft, untersucht zunächst die Frage, weshalb ein ausgezeichneter und einflußreicher Theil der deutschen Presse, hinter welchem offenbar eine volksthümliche Strömung stehe, sich gegen das Eindringen englischer Einflüsse zur Wehr setze, weshalb die englischen Einflüsse in Berlin, Köln, Hamburg und in anderen deutschen Städten einer unfreundlichen Kritik begegneten, und er meint feststellen zu können, daß das politische England in den letzten Jahren nichts Feindliches gegen Deutschland unternommen habe. Dann führt er also fort: „Die deutsche Kaiserin ist Engländerin von Geburt und ist unzweifelhaft ihrem Geschmack, ihren Anschauungen und ihren Sitten nach Engländerin geblieben. Das ist fons et origo mali. Eine Frau von wirklicher Thätigkeit und von starkem Charakter, eine geliebte und verehrte Gattin, übte sie und übt sie fortwährend seinen geringen Einfluß auf den Kaiser aus. Die Engländer meinen, das sei ganz in der Ordnung, aber es ist nicht zu leugnen, daß die Deutschen die Sache nicht genau in demselben Lichte erblicken. Nach deutscher Auffassung wäre es besser gewesen, wenn die englische Prinzessin nach ihrer Vermählung mehr oder weniger sich in eine deutsche verwandelt hätte. Wir können diese Stimmung um so leichter begreifen, als wir vor vierzig Jahren gegenüber dem Prinzgemahl Albert dieselbe Dummheit begangen haben. Und im Laufe der Zeit wird es dahin kommen, daß das deutsche Volk sich seiner Vorurtheile und Eifersüchteleien schämt. Der Verlauf der Krankheit des Kaisers würde wahrscheinlich derselbe gewesen sein unter der Leitung von deutschen, englischen oder französischen Aerzten. Aber eine Menge von Deutschen wurde von der Berufung englischer Specialisten nicht angeraten berührt, und möglicherweise würde in ähnlichen Fällen eine Menge von Engländern dieselbe Empfindung haben. Die weisesten Engländer würden allerdings nicht so empfinden, wie denn auch die vernünftigsten Deutschen anders denken. Aber die Masse des menschlichen Geschlechts ist in seinem Gemeinwesen weise, und dieser Mangel an Weisheit muß von den überlegenen Geistern anerkannt werden. Solche kleinliche Eifersüchteleien sind einer großen Nation unwürdig, aber wir müssen ehrlich genug sein, um zuzugestehen, daß wenige Nationen in diesem Sinne und bei solchen Gelegenheiten groß sind. Deutschland ist nun einmal Deutschland und nicht England, und die Deutschen sind naturgemäß der Ansicht, daß sie in der Heilkunst wie in der Tapferkeit ebenso geschickt sind als die Engländer oder irgend ein anderes Volk. Die Herrscher, welche nicht mit dem Nationalgefühl rechnen, selbst wenn dasselbe in ein nationales Vorurtheil abirrt, regieren nicht weise. Die Wahrheit ist, daß alle Nationen in dieser Beziehung in Glashäusern wohnen, und deshalb möchten wir keiner rathen, mit Steinen zu werfen, besonders in der Richtung auf Deutschland. Die gegenwärtige oberflächliche Verstimmung gegen das Englische wird vorübergehen; sie hat keine tiefen Wurzeln und kann sie nicht haben; dafür kennen und achten sich die beiden Völker viel zu sehr. Wägen die Deutschen Nachsicht üben, wenn Nachsicht nöthig ist gegenüber der begreiflichen und verzeihlichen Parteilichkeit eines weiblichen Herzens für ihr Vaterland und für die Gewohnheiten, welche dasselbe an die Kindheit und selbst an den deutschen Vater erinnern." So lautet das leidenschaftslose und wohldurchdachte Urtheil eines Engländers; wir könnten dieselbe Wert